

EIN GROSSER SPRUNG NACH VORNE

Wie heute in China noch gang und gäbe, wurden Kräutermischungen noch bis vor wenigen Jahren in Europa abgekocht. Doch der Fortschritt hat auch vor der chinesischen Pflanzenheilkunde nicht haltgemacht: Drogen kauft die St. Peter Apotheke in Zürich bevorzugt als Sprühgranulate ein, die beträchtliche Vorteile bieten.

Text: Jürg Lendenmann



Drogenmischung in einer Apotheke in Peking und Granulat-Behälter in der St. Peter Apotheke, zwischen den Aufnahmen liegen 8000 km (Luftlinie).

Rund 10 000 Rezepte von chinesischen Kräutermischungen erhält die St. Peter Apotheke in Zürich pro Jahr. «Zu über 90 Prozent handelt es sich bei den Rohdrogen um Pflanzenteile», erklärt Geschäftsführer Guido Brun. «Daneben werden auch Mineralien wie Gips oder Glaubersalz und zu weniger als ein Prozent tierisches Material wie diverse Muschelschalen, Zikaden oder Regenwürmer eingesetzt.»

Wären nicht die Etiketten auf den Vorratsbehältern, könnte wohl kaum jemand erraten, was darin aufbewahrt ist. Denn die Inhalte – gelbliche Pulver – sehen sich zum Verwechseln ähnlich. Doch der Reihe nach.

Der TCM-Boom veränderte den Markt

«In der Schweiz waren es Ärzte wie Thomas Grauer und Severin Bühlmann und andere, die sich in den 1980er-Jahren in Traditioneller Chinesischer Medizin TCM ausbildeten», sagt der Apotheker. «Und die Pioniere begannen, Patienten auch mit Kräutermischungen zu behandeln.» Rohdrogen seien damals meist von Händlern in Deutschland bezogen worden. «Eine der ersten Schweizer Apotheken, die TCM-Kräutermischungen herstellte, war die Bellevue Apotheke

in Zürich, die Silvia Briggen gepachtet hatte. Als der laufende Pachtvertrag nicht mehr erneuert wurde, gründete die Apothekerin und Homöopathin 1989 die St. Peter Apotheke und die TCM-Abteilung wurde selbstverständlich mitgenommen.»

Mit dem Boom der TCM in den 1990er-Jahren sei nicht nur die Zahl der TCM-Ärztinnen und -Ärzte gestiegen, so Brun: «Es kamen auch immer mehr ausgebildete Therapeutinnen und Therapeuten dazu, die Rezepte für chinesische Kräutermischungen ausstellen konnten.» Wegen der stark gestiegenen Nachfrage nach Kräutermischungen sei es eine logische Entwicklung gewesen, dass zwei Schweizer Unternehmen entstanden, die TCM-Kräuter und Granulate im grösseren Stil importierten, analysierten und im Versandhandel anboten: 1989 Complemedis, zehn Jahre später Lian China.

«Seit den Anfangsjahren, in denen die Einzelkomponenten noch 'grob' von Hand abgewogen worden waren, hat sich viel verändert», sagt Brun. Nicht nur müssten beim Inverkehrbringen der in die Listen D oder C eingeteilten Arzneidroge die strengen Vorschriften der Swissmedic eingehalten werden, wobei die Überprüfung nach Schwer-

metallen und Pestiziden mit modernsten analytischen Methoden eine Selbstverständlichkeit sei. Auch die Anwendung der Kräuter selbst hätte den «grossen Sprung nach vorn» der chinesischen Wirtschaft mitgemacht.

Moderne Galenik ersetzt Dekokte

«Abkochungen, oft auch Dekokte oder Absude genannt, werden in spezialisierten Firmen in Taiwan oder China hergestellt», sagt der Apotheker. «Dabei werden Einzelkräuter oder ganze Kräutermischungen aus- und eingekocht und als Konzentrat auf Maisstärke-Granulat aufgesprüht. So entsteht ein Pulvergranulat, dessen Wirkstoffgehalt im Vergleich zur Rohdroge rund fünfmal höher ist. Zudem zeichnen sich die Sprühgranulate im Vergleich zu den Rohdrogen durch eine bessere Haltbarkeit und einfachere Einnahme für den Patienten aus.»

Gemischt werden die einzelnen Granulate in der St. Peter Apotheke nach wie vor manuell mit Mörser und Pistill. Dank computerunterstütztem Einscannen und Abwägen der Produkte können die Vorlagen der GMP-Richtlinien erfüllt werden. Guido Brun: «Mischungen von Granulaten haben gegenüber Dekokten einen für die Kunden entscheidenden Vorteil: Sie können einfach in Wasser aufgelöst werden und müssen nicht selber zu Hause abgekocht werden. Viele der Mischungen sind zudem auch als Tabletten erhältlich, was die Einnahme zusätzlich erleichtert.»

Eine analoge Weiterentwicklung würden die Dr. Noyer Apotheken anbieten: Tropfen. Brun: «Nach dem Mazieren der Drogen in einem Alkohol-Wasser-Gemisch werden die Extrakte noch mit Glycerin versetzt und konserviert. Dies verbessert den Geschmack entscheidend.»

«Im Gegensatz zur traditionellen westlichen Kräutermedizin, bei der Rezepte in der Regel oft mündlich überliefert wurden, hielten in China Ärzte bewährte Rezepte schriftlich fest», sagt Guido Brun. «Manche heute noch verwendete Rezepte sind über 2000 Jahre alt.»

Hinweis: Wie auf Basis dieser Rezepte heute behandelt wird, lesen Sie auf Seite 40. //